

Junger
**kammer
philharmonie
freiburg**

Programmheft

**zum Semesterkonzert des Wintersemesters
am 16. Februar 2022
im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg**

Impressum

Junge Kammerphilharmonie Freiburg e. V.

Konzertprogrammheft WiSe 2022, 16. Februar 2022

Herausgeber: Junge Kammerphilharmonie Freiburg e. V.

Redaktion und Satz: Susanne Alberts M.A.

Bitte beachten Sie die Anzeigen in unserem Programmheft. Wir möchten uns für die – nicht nur – finanzielle Unterstützung unserer Gönner sehr herzlich bedanken.

KopierLaden

Rheinstr. 15

Tel.: 0761/278833

info@kappcopy.de

www.kappcopy.de

Öffnungszeiten:

Mo-Do: 9.00-18.30,

Fr: 9.00-17.00



Kopieren, Drucken,
Klebebindungen,
Spiralbindungen,
Laminierungen,
Internetzugang uvm.

Johannes Brahms
Tragische Ouvertüre d-Moll opus 81

Franz Schubert
Große Sinfonie C-Dur, D944

I. Andante – Allegro ma non troppo

II. Andante con moto

III. Allegro vivace – Trio

IV. Finale. Allegro vivace

Junge Kammerphilharmonie Freiburg
Musikalische Leitung: Andreas Winnen

Konzertvorschau:

Peter I. Tschaikowsky, „Romeo und Julia“, Fantasieouvertüre

Ralph Vaughan Williams: Konzert für Tuba und Orchester f-moll
Solist: Joseph Grauel

Johannes Brahms: Sinfonie Nr.2 D- dur op. 73

Samstag, 23.07.2022 20 Uhr
Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg

Johannes Brahms

Tragische Ouvertüre d-Moll opus 81

„Ihr Pathos ist von einer kühlen, niederdrückenden Schwere, wie durchfeuchtet von nordischem Nebel. Weder die holde Mädchengestalt, noch die schmetternde Schlachtfanfare, die in keiner Shakespearschen Tragödie fehlt, erhellt das erhabene Dunkel des Brahms'schen Trauerspiels.“

So fasste Eduard Hanslick seine Eindrücke zur Tragischen Ouvertüre zusammen. Brahms schrieb sie als Gegenstück zu seiner „Akademischen Festouvertüre“, welche er anlässlich der Verleihung des Ehrendokortitels in Breslau schrieb. „Die eine weint, die andre lacht“, schrieb Brahms selbst zum Vergleich dieser beiden Werke.

Die Zusammenstellung zweier kontrastierender Werke war damals zu einem Merkmal seiner Kreativität geworden. Ein konkretes Sujet liegt beiden Ouvertüren nicht zugrunde. Brahms sprach davon, dass die „Tragische“ Ouvertüre „das Tragische selbst“ schildern sollte. Es ist auch bekannt, dass Brahms in dieser Zeit eine Anfrage bekam, Zwischenmusiken zu Goethes „Faust“ zu komponieren. Dieses Projekt wurde nie umgesetzt, aber die zeitliche Nähe könnte ein Hinweis darauf sein, dass Brahms voller dramatischer Ideen war.

PRO  PIANO

*Klaviere & Flügel
nur vom Feinsten!*

*Andreas Felden
Rehlingstraße 16
79100 Freiburg
Tel 0761/70 67 19*

SAUTER 18  19
—Pianofortemanufaktur—



Die „Tragische Ouvertüre“ d-moll op. 81 ist ein einzeln stehender Sinfoniesatz und gehört von Aufbau und Verarbeitung in den Bereich der symphonischen Kompositionen. Zu Beginn beschreiben zwei Akkorde eine melodisch fallende Quart, die auch in anderen Themen als häufig wiederkehrendes Merkmal zu hören sein wird – und ihre herausfordernde harmonische Vieldeutigkeit bleibt auch im folgenden strengen modalen Thema bestehen. Diese Akkorde dienen im gesamten Werk als markante Punkte, obwohl sie selbst gelegentlich mit neuinterpretierten Rhythmen und hinzugefügten Noten entwickelt werden. Brahms verwendet eine variierte Sonatenform, in der die Durchführung in die Reprise eingebettet ist: Das modale Thema dient als erstes Thema, während das zweite stärker lyrisch angelegt und reich harmonisiert ist. Die Durchführung halbiert das Tempo des ersten Themas für einen langsamen Trauermarsch. Das ihm folgende Fugato nimmt Energie auf, die in der Coda kämpferisch übernommen wird, aber vor einem empathischen Ende erstirbt. Damit erscheint die Musik abwechselnd als positiv-motivierend, zurückhaltend, streng, geheimnisvoll, energisch,... und nicht zuletzt romantisch.

„Die Ouvertüre fließt in einem ununterbrochenen Zuge, ohne Tact- und Tempowechsel dahin, durchweg erfüllt von einem pathetischen Ernste, der mitunter das Herbe streift.“, schrieb Eduard Hanslick anlässlich der Wiener Uraufführung am 26. Dezember 1880.

Susanne Alberts

Es. Alt.
Saxy.



In unserem Fachgeschäft finden
Sie das Richtige. Für jedes Register.
Und jedes Alter.

In Freiburg. www.musik-gillhaus.de



MUSIK. GILLHAUS.
Eine **imt**akte Welt.

Franz Schubert

Große Sinfonie C-Dur, D944

Die Große Sinfonie in C-Dur ist die letzte Sinfonie, die Franz Schubert komponierte. Das Werk trägt nach aktuellem musikwissenschaftlichen Stand der Forschung in der Reihe von Schuberts Sinfonien die Nr. 8. Zunächst wurde sie jedoch als Siebte gezählt, später als Neunte. Auf vielen Tonträgern ist sie heute noch als Sinfonie Nr. 9 zu finden. Zur Unterscheidung von Schuberts sechster Sinfonie, die ebenfalls in C-Dur steht, aber nur gut die Hälfte der Aufführungsdauer der Achten beträgt, trägt Franz Schuberts letzte Sinfonie den Beinamen „die Große“.

Die Entstehungszeit der Großen C-Dur Sinfonie war lange Zeit nicht bekannt. Auf der Titelseite des Manuskripts ist die Jahreszahl „1828“ angegeben, wobei es sich um Schuberts Todesjahr handelt. Jedoch bereits im Jahre 1825 hat sich Schubert nachweislich zunächst in Gmunden und später in Bad Gastein mit der Sinfonie befasst. Die Tatsache, dass Schubert wohl fast drei Jahre an der Sinfonie gearbeitet haben muss, zeigt, wie ernst er den Weg zur „großen Sinfonie“ nahm und wie sehr er sich dafür Zeit ließ.

Das aufgrund seiner Entstehungsorte auch unter dem Beinamen „Gmunden-Gasteiner“-Sinfonie bekannte Werk war jahrelang verschollen, weshalb sich unter anderem noch heute Mythen um das Werk ranken. Jahrzehntlang hat man in dem Archiv der Gesellschaft der Wiener Musikfreunde, der die Sinfonie gewidmet war, vergeblich nach ihr gesucht. Auch andernorts war sie trotz eifriger Nachforschungen nicht aufzufinden. So hatte man sich bereits mit dem Gedanken abgefunden, die Sinfonie, von der bekannt ist, dass Schubert sie für seine Bedeutendste hielt, als verschollen zu betrachten. 1839 wurde die Partitur von



Musik beflügelt...

Bechstein
Grotrian-Steinweg
Hoffmann
Kawai
Sauter
Schimmel
Steinway & Sons
Yamaha
Zimmermann

Flügel, Klaviere und Digital-Pianos – neu und gebraucht –
Vermietung, Stimmservice, Reparatur vom Meisterbetrieb

 **PIANOHAUS
LEPTHIEN**

Untere Schwarzwaldstr. 9 a
79117 Freiburg
Tel. 07 61 - 790 700
www.lepthien.de, info@lepthien.de

Robert Schumann zufällig in Wien entdeckt, der sofort die künstlerische Bedeutung der Komposition erkannte. Er konnte sehr schnell Felix Mendelssohn Bartholdy für den außerordentlichen Fund begeistern, welcher die „Große C-Dur“ noch am 21. März desselben Jahres zur Uraufführung im Rahmen der Leipziger Gewandhauskonzerte brachte. Eine weitere Verbreitung war dem Werk allerdings zunächst nicht beschieden. Die Kritiken verhielten sich unfreundlich. Noch 1842 und 1844 lehnten die Orchester in Paris und London die Sinfonie als „zu lang und zu schwierig“ ab.

1849 wurde erstmals die Partitur gedruckt und veröffentlicht. Als einzige vollendete Sinfonie aus Franz Schuberts reifer Schaffenszeit gilt sie als „Opus Magnum“ schlechthin. Robert Schumann hat in einem Artikel über Schuberts Große C-Dur-Sinfonie seiner großen Begeisterung über dieses Werk Ausdruck verliehen. Leider wird in Büchern und Texten aus dem begeisterten Zeugnis einer verwandten Künstlerseele immer nur das Schlagwort von der „himmlischen Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul“ zitiert. Robert Schumann schreibt von einer landschaftlichen Gebundenheit des Werkes und rühmt die meisterliche Technik und die glänzende Instrumentation als „Kolorit bis in die feinste Abstufung“. Es sei „über das Ganze eine Romantik gegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt“. Schubert habe vermieden, an den späteren Beethoven anzuknüpfen und durch die „völlige Unabhängigkeit, in der die Symphonie zu denen Beethovens steht“, konnte sich Schuberts „eigentlicher Genius offenbaren“.

Und tatsächlich tritt in der Großen C-Dur-Sinfonie der Symphoniker Franz Schubert dem Liederkomponisten ebenbürtig zur Seite. Die innere Haltung dieser Sinfonie, die weniger an dramatische Handlung, an ein Ringen im Beethovenschen Stil erinnert als vielmehr an eine ewige Wanderschaft, eine Reise ohne Ziel, ein Heimweh, vermittelt die Geschichte von Leben, Veränderung und Ankommen. Der Liederkomponist lässt auch in seiner letzten Sinfonie das Leben sprechen.

Durch die großräumige Gestaltung der formalen Anlage, die konsequente periodische Verwendung musikalischer Gedanken, die häufige und konsequente Anwendung der Terrassendynamik und differenzierte Verwendung der Instrumentationsmöglichkeiten gilt Franz Schubert mit seiner Großen C-Dur-Sinfonie als unmittelbarer Vorläufer Anton Bruckners.

Während der erste Satz vorwiegend von pulsierendem Leben erfüllt und dramatischen dynamisch-rhythmischen Entwicklungen durchzogen ist, bewegt sich der zweite Satz in romantisch-liedhafter, teils graziöser Sphäre inklusive des erwarteten katastrophischen Zusammenbruchs in a-Moll, nachdem die Musik nicht mehr recht weiß, wie es nun weitergehen soll, um dann doch auf den richtigen Bahnen zurück zu schwimmen. Das tänzerische Scherzo erinnert lebhaft an die Wiener Volksmusik — im Finale stehen sich melodische Wendungen mit nahezu transzendentelem Charakter und festlich sprudelnde Bewegungen im Orchesterapparat gegenüber.

Theodor W. Adorno schrieb dazu: „Vielleicht tendiert bereits das Finale der Schubertschen C-Dur-Symphonie, das letzte gefüllte Stück symphonischer Positivität, das geschrieben ward, insgeheim zur Opernveranstaltung“. Der Jubel tönt jedoch nicht aus voller Kehle, er verirrt sich sogar in eine „falsche“ Tonart, indem er gleich in der ersten Kadenz in die Moll-Parallele steuert. Die tönende Positivität des C-Dur und des sicheren Finalcharakters stehen also zunächst durchaus ernsthaft in Frage, bevor das heroische Gefühl die Oberhand gewinnt.

Die Große C-Dur-Sinfonie zeigt uns Franz Schubert geistig und kompositorisch auf der Höhe seines Schaffens. Sie gibt uns die - leider letzte - Entwicklungsstufe zu erkennen, die er auf seinem zeitlich kurzen Weg in die Orchestermusik erreicht hat. Er hat in der C-Dur-Sinfonie dem Heroischen eine neue Wendung gegeben. Das Heroische erscheint verstärkt, das Tragische nahezu vollständig überwunden. Die Tonsprache dieser Sinfonie ist ein getreues Abbild des gefestigten demokratischen Nationalgefühls ihres Schöpfers.

Annette Scherer



ERST DIE
QUALITÄT
MACHT
MUSIZIEREN
ZUM
ERLEBNIS

**Musik
Bertram**

Friedrichring 9
D - 79098 Freiburg
Telefon: (0761) 27 30 90-0
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com



Andreas Winnen

gilt als einer der erfahrendsten Dirigenten v.a. in der Arbeit mit studentischen Ensembles, seine Wirkstätten liegen entlang des Rheins in Köln, Bonn, Freiburg und Oberkirch.

Zur Zeit spielen neben der *Jungen Kammerphilharmonie Freiburg* weitere Orchester unter seiner Leitung, so z.B. das *Sinfonieorchester der Technischen Hochschule Köln*. Sein Konzertrepertoire, das über 200 aufgeführte Werke der konzertant-sinfonischen, oratorischen und der Opernliteratur umfasst, sowie sein Engagement im musikalisch-pädagogischen Bereich, wofür ihm u.a. die *Medal of Merit* von Lions international verliehen wurde,

sind außergewöhnlich. Mit dem *Mladi-Kammerorchester Bonn*, dem *Orchester Ludus Tonalis Bonn*, dem *Sinfonieorchester Südbaden* und dem *Sinfonieorchester der Technischen Hochschule Köln* wurde ihm mehrfach die Ehre zuteil, als Gründungsdirigent zu fungieren.

Konzertreisen durch ganz Europa sowie hauptsächlich in Länder Mittel- und Südamerikas, die er z.T. mit Unterstützung seitens des Goethe-Instituts organisierte, sowie zahlreiche CD- und DVD-Produktionen bezeugen seine künstlerische Produktivität. Andreas Winnen gab Meisterkurse in Buenos Aires und Lettland und ist seit einigen Jahren Dozent für Orchesterleitung an den Musikhochschulen von Köln und Freiburg. Mittlerweile sind Studierende und Absolventen aus seinen Klassen selbst erfolgreich als Ensembleleiter tätig.

Junge Kammerphilharmonie Freiburg

Die Junge Kammerphilharmonie Freiburg ist ein engagiertes und ambitioniertes Sinfonieorchester, das sich den großen Sinfonischen Werken der Klassik und Romantik widmet. 1995 gegründet und ursprünglich auf kammersinfonische Programme spezialisiert, umfasst das Orchester mittlerweile über 60 Musiker, darunter vor allem Studierende, Angehörige und Ehemalige der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In regelmäßigen Konzerten im Großen Saal der Musikhochschule und dem Freiburger Konzerthaus sowie in zahlreichen Gastauftritten im In- und Ausland bringt die Kammerphilharmonie ein breites und abwechslungsreiches Repertoire zu Gehör und arbeitet dabei immer wieder mit namhaften Solisten und Chören zusammen. Die musikalische Leitung der Jungen Kammerphilharmonie liegt seit 2002 in den versierten Händen Andreas Winnens.

Neben der Arbeit mit dem fest engagierten Dirigenten besteht seit einiger Zeit eine Kooperation mit der Dirigierklasse der Musikhochschule Freiburg. Mehrmals im Semester finden in diesem Rahmen Dirigierkurse statt, die von Scott Sandmeier, dem derzeitigen Professor für Orchesterdirigieren an der Musikhochschule geleitet werden.

Über die wöchentlichen Proben hinaus wird die musikalische Arbeit des Orchesters durch Probenwochenenden und Konzertreisen bereichert. So reiste das Orchester diverse Male nach Italien und war auch an regionalen Musikprojekten beteiligt, so zum Beispiel an Konzertreihen des Studium generale der Universität Freiburg und an Projekten mit Chören aus Freiburg und der Region. Seit 2004 unternahm das Orchester wiederholt mehrwöchige Tourneen durch Südamerika (v.a. Argentinien, Brasilien und Uruguay) und die USA. Zuletzt absolvierte die Junge Kammerphilharmonie zusammen mit dem Breisacher Vokalensemble eine Konzertreise nach Krakau und Auschwitz.

Möchten Sie über die Junge Kammerphilharmonie Freiburg auf dem Laufenden gehalten werden?

Werden Sie unser Fan auf Facebook:

www.facebook.com/JKPhFreiburg

Abonnieren Sie unseren
Konzertnewsletter:

jkph-konzerte-subscribe@windrad.de

(Sie erhalten dann ein bis zwei E-Mails pro Semester. Null Spam. Ehrenwort.)

1. Violine:

Julia Nakagawa
Anna Busch
Nicole Friedrich
Susana Ginés
Alexandra Rempe
Ursula Schwab-Rittau
Fabian Thiele

2. Violine:

Raphael Rauh
Carmen Brehm
Sibylla Hummel
Tobias Lieber
Ruth Rösch
Dietlind Schleiermacher

Viola:

Constanze Hartweg
Sascha Bastian
Wolf-Christian Hartweg
Renate Riedel
Katharina Weeber
Udo Ziegenhagel

Violoncello:

Antonie Markert
Richard Aschenbrenner-Scheibe
Katharina Haimb
Eva Jakubek
Andreas Schulze-Bonhage
Theresia Stämmeler
Maraike van Gompel

Kontrabass:

Stefan Krattenmacher
Anna Stelzner
Holger Wachtmann

Flöte / Piccolo*:

Lioba Klaas*
Astrid Pechmann
Clara Schünemann

Oboe:

Daniela Holz
Johannes Werz

Klarinette:

Maximilian Fütterer
Hana Seung

Fagott:

Christian Eckert
Ruth Herrle

Horn:

Oliver Klemm
Andreas Kraus
Daniela Hutter
Thomas Wölfle

Trompete:

Thomas Martin Salb
Leonard von Rhein

Posaune:

Almut Stickforth-Selz
Daniel Vosseler
Ralf Wagner

Tuba:

Andreas Reichert

Pauke:

Aline Frommherz



Ruhe jetzt....



sparkasse-freiburg.de

... Wolfgang!

Begabungen zur Entfaltung zu bringen, das ist die Kunst. Kunst und Kultur leben von starker Unterstützung und guter Förderung. Nur so können Menschen kulturelle und künstlerische Leidenschaft entwickeln und deren Ergebnisse genießen. Die Sparkasse hilft dabei, dass das gelingt.

Wenn's um Geld geht

